

Anne Klußmann

Klang-Bilder – Bilder-Klang

Über Musik und Bewegung zum Bild mit Kindern und Eltern – Musik-Bewegen-Malen

IHP Manuskript 1315 G * ISSN 0721 7870



Anne Klußmann

Klang-Bilder – Bilder-Klang

Über Musik und Bewegung zum Bild mit Kindern und Eltern –
Musik-Bewegen-Malen

KLANG-BILDER
MUSIK ~ BEWEGEN ~ MALEN

Workshop für Eltern mit Kindern von 4-6 Jahren

Anne Klußmann
freischaffende Künstlerin
Physiotherapeutin für Kinder

Karin Forsbach
Musik- und Bewegungspädagogin (AR5)

Wann:

Wo:

Anmeldung:

Kosten:

Bild 1: Plakat



Bild 2: Flyer Seite 1 und 4

Gliederung:

1. Entwicklung des Projekts/Workshops
 - der Name **“Klang-Bilder“**
 - warum Bewegung und warum Musik?
 - Sinne wecken
2. der Workshop selbst:
 - a. Aufbau des Raumes, Vorbereitung/Ablauf
 - b. Warming up
 - c. grafische Darstellung von Klang / Museumsrunde
 - d. Darstellung musikalischer Linien und Flächen (Endlosschleife) mit Primär- und Sekundärfarben / Museumsrunde
 - e. Malen von Atmosphäre und Gefühlen
 - f. Pause
 - g. Geschichte **“Königin der Farben“**
 - h. Freies Gestalten, Aquarium oder Frühlingswiese / Museumsrunde
 - i. Abschluss- und Feedbackrunde
3. Evaluation
4. Ziele
5. Fazit
6. Zukunftspläne, Erweiterung
7. Befundungsbogen

1. Entwicklung des Projekts, Entstehung des Workshops

Auf Anfragen eines Familienzentrums zu einem gemeinsamen Kunst-Musik-Projekt haben wir, meine Kollegin (tätig im Musikbereich als Musikerin und Musikpädagogin) und ich, uns zusammengetan und das gemeinsame Kunst-Musik-Projekt Klang-Bilder konzipiert.

„Hörst du die Farbe?“ „Kann ich die Klänge malen?“ „Farbtöne“, „Klangbilder“, „Klangfarbe“, „Farbfrequenz“, „Tonfrequenz“.

Diese Fragen und Wortspiele stehen ganz am Anfang des Projekts, das Töne und Farben verbindet.

Dass eine Verbindung zwischen Farben und Tönen besteht, ist uns bewusst. Wie kann man diese Beziehung greifbar und sichtbar machen?

Wir gehen als Musikerin und Künstlerin auf Recherche nach Schnittpunkten, wobei immer deutlicher wird, dass Bewegung ein verbindendes Element ist.

Da der Workshop „Klang-Bilder“ vor allem in Familienzentren angeboten wird, ist es wichtig, dass sich sowohl Kinder ab vier Jahren als auch Erwachsene angesprochen fühlen und Lust haben, zwei Stunden gemeinsam mit uns auf Entdeckungsreise zu gehen.

Um den Teilnehmern die Scheu vor dem: „... ich kann aber nicht malen...“ zu nehmen, gibt es ein Hauptmotto für den Tag: „Es gibt kein Richtig und kein Falsch“.

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt; Musikimpulse werden mittels Bewegung durch den ganzen Körper geleitet, der die Bewegung durch einen Stift(e) in der Hand auf Papier sichtbar macht. Die mit dem ganzen Körper durchgeführten Bewegungselemente (grobmotorisch) werden gebündelt und zu Papier gebracht (feinmotorisch), ohne dass die Musik als bindendes Element aufhört. Bewegung macht wach und steigert die Konzentration. „Ich lebe die Farbe!“

Ein weiteres Feld ist die Wirkung der unterschiedlichen Farben auf unser Empfinden. Zunächst einmal machen wir uns bewusst, dass wir Farben auf unterschiedliche Art und Weise wahrnehmen können:

Sehen: Farbe ist ein Sinneseindruck. Er entsteht, wenn Licht einer bestimmten Wellenlänge auf die Netzhaut unseres Auges fällt.

Diese elektromagnetische Strahlung¹⁾ veranlasst dort spezielle Sinneszellen zu einer Nervenregung, die zum Gehirn weitergeleitet wird und dort auf bisher weitgehend ungeklärte Weise als Farbe ins Bewusstsein des Menschen tritt. So sehen wir bei einer Kombination aus kurz- und mittelwelligen Strahlen Cyan (helles Türkisblau), bei mittel- und langwelligem Licht Gelb und lang- und kurzwelligem Licht Magenta (Purpur). Auf diese Weise entstehen in unserem Gehirn die drei Grundfarben Blau, Rot und Gelb, die in der Malerei auch als Primärfarben bezeichnet werden. Als Sekundärfarben werden die Mischfarben aus den drei Grundfarben bezeichnet: Violett, Orange und Grün.

Von Blinden weiß man, dass spät Erblindete Farben innerlich visualisieren können, während bei von Geburt an Blinden diese Information (Wellenlänge des Lichts > Nervenregung > Gehirn) fehlt und sie daher nur die Vorstellung von Weiß (= hell) und Schwarz (= dunkel) haben.²⁾

Schmecken: Wenn wir in eine Zitrone beißen und uns dabei eine Farbe vorstellen sollen, dann gibt uns unser Gehirn unwillkürlich die Rückmeldung “Gelb“, so auch bei anderen Lebensmitteln, die nur in einer bestimmten Farbe vorkommen. Schwierig wird es hierbei nur bei der Farbe “Blau“, die in der Natur bei Lebensmitteln nicht vorkommt.

Riechen: Ähnlich wie beim Schmecken funktioniert es beim Riechen von Farben. Die Information, die uns durch unsere Erfahrung zur Verfügung steht, verknüpft einen bestimmten Geruch (zum Beispiel frisch geschnittenes Gras) mit einer dazugehörigen Farbe.

Hören: Musik und Farben sind eng miteinander verbunden: Wir sprechen von Farb-Tönen und Klang-Farben, so als ob wir mit den Augen hören oder mit den Ohren sehen könnten!

Eine physikalische Erklärung für die Verbindung dieser beiden Elemente ist, dass sowohl Klänge als auch Farben aus Frequenzen bestehen.

Tatsächlich gibt es Menschen, die Musik “farbig“ hören, also das Gehörte innerlich als bunte Strukturen und Farbschichtungen umsetzen.

Die Fähigkeit oder besser gesagt das Phänomen, Töne als Farben zu sehen, wird auch als Synästhesie³⁾ bezeichnet.

Hierbei wird bei der Reizung eines Sinnesorgans (in diesem Fall das Ohr) mindestens ein weiteres Sinnesorgan miterregt (Auge).

Ebenso arbeiten viel Künstler/-innen mit Musik und lassen sich während ihres kreativen Schaffensprozesses von verschiedenen Klängen inspirieren.

Im Allgemeinen führen die folgend aufgeführten Klänge zu den Farbassoziationen:

Aufdringliche, kraftvolle Töne, perkussiv	: Rot
Hohe Tonlagen, laut	: Gelb
Tiefe Klänge, ruhig, Bass, feierlich	: Blau
Ruhige, gedehnte, meditative Töne, mittlere bis hohe Tonlage	: Grün
Langsame Tonfolgen, mittlere Tonlage	: Orange

Bei dem Bezug zwischen Klang und Farbe spielt jedoch das ganz persönliche Empfinden eine große Rolle, weshalb die Interpretation sehr individuell ist. Den oben aufgeführten Verbindungen zwischen Klängen, Stimmungen und Farben liegen Beobachtungen der Gruppen sowie das eigene Empfinden von uns als Dozenten zugrunde.

2. Der Workshop

a. Raumaufbau und Material:

Der für uns verfügbare Raum sollte eine Größe von 40 bis 50 Quadratmeter haben, damit die sechs bis acht Teilnehmerpaare (das heißt zwölf bis 16 Personen) frei malen und sich frei bewegen können. Er wird durch eine Linie in zwei Bereiche unterteilt: Bewegungsraum und Malraum, welche mit Plakaten Bewegungen und Malen ausgemalt und präpariert sind.

Der Bewegungsraum ist zunächst leer, im Malraum befinden sich für jeden Teilnehmer thematisch vorsortierte Bögen im Format 70 x 100 cm. Die Raumaufteilung erfolgt im Quadrat, wobei jeweils ein Elternteil und das dazugehörige Kind nebeneinander sitzen. In der Mitte befindet sich die “Zauberbox“ (zwei Tischböcke, die mit einem großen Tuch abgedeckt sind) oder eine große Abtrennfläche, so dass die Kollegin für die Teilnehmer nicht sichtbar ist.

Die einzelnen Malstationen sind schon mit den Namen der Teilnehmer (aus Anmelde-Liste) markiert und daneben stehen kleine Plastikeimer, die zunächst nur mit einem schwarzen Wachsmalstift (Stockmar) befüllt sind.

Wir wählen für diesen Workshop bewusst nur Wachsmalstifte, da sie auch für kleine Kinderhände gut zu greifen sind.

Sie sind stabiler als Buntstifte und der breite Strich und die kräftig leuchtenden Farben regen dazu an, großflächig und mit ausladenden Bewegungen zu malen. Dies unterstützt den kindlichen Bewegungsdrang und fördert gleichzeitig die Motorik. Wachsmaler eignen sich auch gut dazu, mit beiden Händen gleichzeitig zu malen. Für diese bewegungsintensive Arbeit sollte der Malgrund/das Papier mit leichtem Klebeband auf dem Boden fixiert werden.

Zwischen den beiden „Räumen“ oder an einer Raumseite befindet sich die Musik, so dass sie überall gut und gleichermaßen laut gehört werden kann. Ein akustisches Piano (falls nicht vorhanden: E-Piano) wird so aufgebaut, dass die Musikerin die Teilnehmer vor allem beim Bewegen im Blick hat. Neben dem Klavier wird ein CD-Player aufgestellt. Wir achten darauf, dass jeder Teilnehmer für sich eine gute Position hat. Eine kleine Teilnehmerin (Kind) hatte Hörprobleme und bekam mit ihrer Mutter einen Platz in der Nähe des Klaviers und des CD-Players.



KLANG-BILDER

MUSIK ~ BEWEGEN ~ MALEN

Workshops für:

- Kindergartenkinder (4-6 J.) mit Eltern
- Schulkinder
- Erwachsene

Inhalte:

- Kann man Musik malen? Hörst Du die Farbe?
- Wir lauschen aufmerksam der Musik, Klänge werden in Bewegung umgesetzt und auf Papier übertragen: es entstehen „Klang-Bilder“ – die Stimmung einer Musik wird durch Farben und Formen zum Ausdruck gebracht.
- Freies Malen und Gestalten der Bilder nach Musik. Hierbei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.



Ziele:

- Die Kreativitätsentwicklung wird gefördert: durch Klänge werden Impulse zum freien Bewegen gesetzt, womit wir einen neuen Zugang zum Malen schaffen.
- Durch intensives, bewusstes Hören fördern wir die musikalischen Fähigkeiten
- Vielfältige Sinneserfahrungen (hören, sehen, bewegen) sind Grundlage jeglichen Lernens. Aufmerksamkeit und Lernmotivation werden erhöht.

Bild 3: Flyer Seite 2 und 3



Bild 4: *Raumaufbau und Material/verschiedene Workshops*



Bild 5: *Raumaufbau und Material/verschiedene Workshops*

Ablauf mit den Teilnehmern:

In den Familienzentren werden Eltern mit Kindern zwischen vier und sechs Jahren angesprochen. In den meisten Fällen kommen Mütter mit einem Kind, teilweise auch mit einem Geschwisterkind, was durchaus möglich ist.

Der Workshop dauert insgesamt ungefähr zwei Zeitstunden inklusive einer kurzen Pause.

Zu Beginn des Workshops werden alle Teilnehmer im Bewegungsraum zu einem Stehkreis gebeten und begrüßt.

Im Vorfeld ist bereits persönlich mit jedem abgesprochen, ob das "Du" für den heutigen Tag in Ordnung ist, wodurch sich die etwas später folgende Vorstellungsrunde einfacher gestalten lässt.

b. Warming-up:

Wir beginnen uns aufzuwärmen und singen mit Begleitung des Klaviers den „Schüttelsong“. Einzelne Körperteile (Arme, Hände, Beine, „Po“, Füße, Bauch, Kopf) werden „aufgeweckt“ und gelockert. Es folgen Übungen für die Augen (rollen, einer liegenden Acht nachgehen) und die Ohren (reiben, massieren der Ohrmuschel). Für die Dimension Groß/Klein machen wir uns mit Hilfe von Bildern (Tiere) im Wechsel groß und klein. Wir nennen das Hör-Mal-, Mal-Hör-Wortspiel als Willkommensgruß.

Jetzt bitten wir die Teilnehmer sich hinzusetzen, und jeder verrät der Runde seinen Namen und seine Lieblingsfarbe. Hierbei hilft uns die „Balanciermöwe“, die behutsam von einer Fingerspitze zur nächsten weitergegeben wird – einmal durch den Kreis.

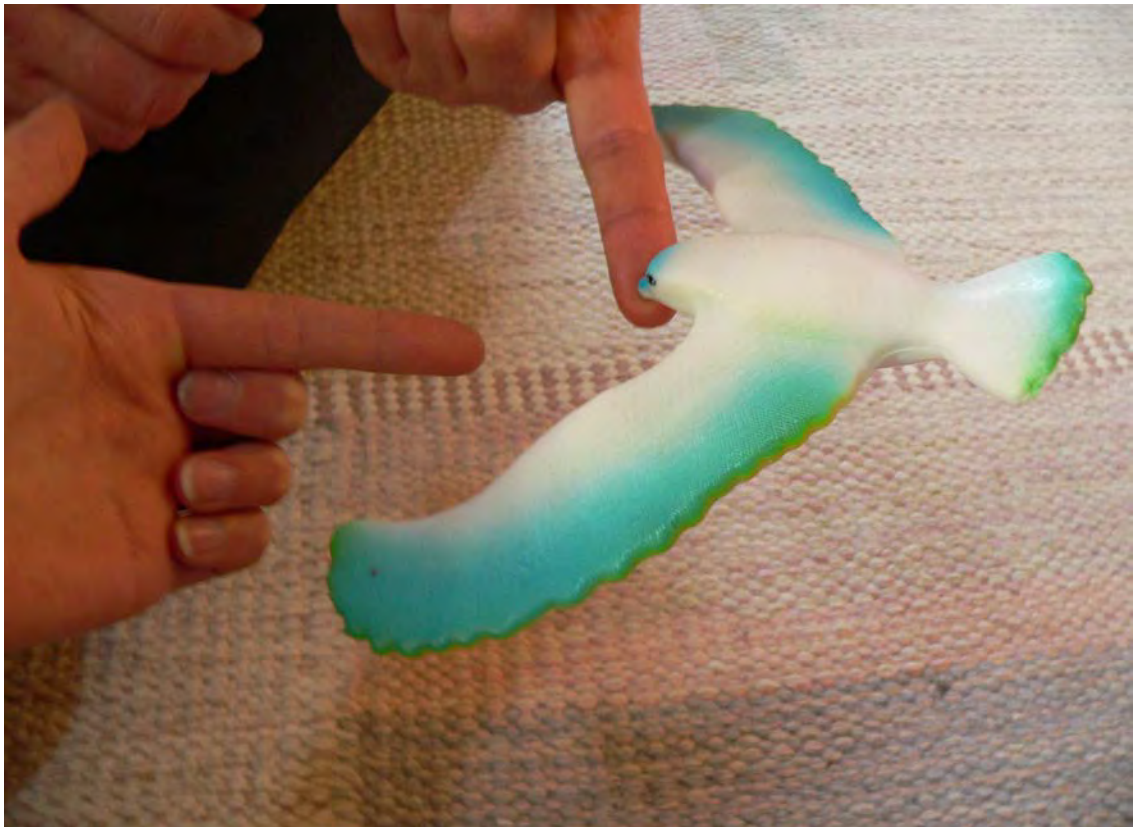


Bild 6: *Warming-up: Balanciermöwe*

Zum Abschluss des “Warming up“ bitten wir alle, die Augen zu schließen. Eine tibetanische Klangschale wird angeschlagen und bis zum letzten wahrnehmbaren Klang jedem Einzelnen um Kopf und Körper geführt. Ein sichtbares Zeichen für das “Ankommen“ des Klanges ist ein Lächeln oder eine andere ablesbare Reaktion, sobald sich der Klang dem Ohr nähert.



Bild 7: Warming-up: Klangschale

Ist absolute Stille eingekehrt, d.h. die Klangschale nicht mehr hörbar, öffnen alle ihre Augen und werden zu ihren Malstationen gebeten.

c. Graphische Darstellung von Klang:

Wir beginnen mit einer kurzen Erklärung, der graphischen Darstellung von Klängen in einer Farbe (Schwarz). Der Papierbogen ist von uns in vier gleichgroße Quadrate unterteilt und mit eins, zwei, drei und vier Strichen versehen. Dieses können auch schon die Vierjährigen verstehen und eventuell abzählen. In manchen Workshops lassen wir auch das Blatt leer ohne Unterteilungen.

Die Musikpädagogin versteckt sich unter den Tüchern der “Zauberbox“ oder hinter der Stellwand und spielt dort nach und nach vier verschiedene Klänge auf vier verschiedenen Orffschen Instrumenten oder mit Alltagsgegenständen (Plastiktüte, Käseglocke mit rollendem Tischtennisball, schwingender Zollstock,...). Die Teilnehmer werden aufgefordert, das, was sie hören, zu malen (explizit: nicht das Instrument malen....!). Jeder Klang wird drei- bis viermal mit Pausen dazwischen gespielt. Ich deute der Kollegin an, wann sie das nächste Instrument anklingen lassen kann.

- Rainmaker:
Hier werden intuitiv von fast allen Teilnehmern viele Punkte oder kleine Striche, die an Regentropfen erinnern, auf das Blatt gemalt.
- Kalimba (afrikanisches Daumenklavier):
Man hört einen warmen, metallischen Klang in unterschiedlichen Tonhöhen; die Darstellungen variieren sehr.
- Ziegenkrallen aus Peru:
Sie werden fließend und rhythmisch im Wechsel gespielt; auch bei diesem Klang variieren die Bilder.
- Großes Windglockenspiel:
Viele Teilnehmer malen hierbei schwungvolle Kreise, oft auch in einer Linie, ohne abzusetzen.

Sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen sind sehr vertieft in die Welt der Klänge. Sie tauschen sich auch miteinander darüber aus, was sie gehört und gemalt haben. Ein Kind, das anfänglich Hemmungen hatte, den Stift zu nehmen, war durch die Klänge beeindruckt und malte aus den Klängen eine Geschichte.



Bild 8: Grafische Darstellung von Klängen

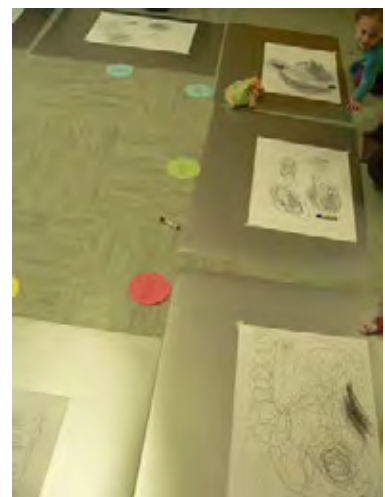


Bild 9: Grafische Darstellung von Klängen

Die ersten Klang-Bilder sind vollendet. Es folgt eine kurze Nachbesprechung der Bilder mit Präsentation der Instrumente. Wer neugierig ist, darf die Instrumente ausprobieren.



Bild 10: Ausprobieren der Instrumente: Rainmaker/Ziegenkralle/Kalimba

Bevor wir unsere Bilder zur Ablage auf einen Tisch (oder eine lange Bank) bringen, geht jeder eine Runde durch das "Museum" und betrachtet, wie die Anderen die Klänge gehört und gemalt haben.

Hier findet ein reger Austausch zwischen den Teilnehmern statt, einmal zwischen den Familien, den Erwachsenen und den Kindern.

Es fallen dann Sätze wie: „Das habe ich auch so gemalt!“ „Der Klang gefiel mir am besten.“



Bild 11: Museumsrunde

d. Darstellung musikalischer Linien und Flächen

Vorbereitung:

Ein Elternteil und Kind sitzen sich an einem großen Blatt gegenüber. Es wird ein gemeinsames Bild gemalt. Die Zauberbox aus der Mitte oder die Stellwand wird weggeräumt. Die Eimer werden mit den Grundfarben Gelb, Rot, Blau befüllt. Der schwarze Stift wird entfernt.

Durchführung:

Die Teilnehmer kommen zunächst in den Bewegungsraum und nehmen sich Chiffontücher in den Primär- und Sekundärfarben. Es wird eine Musik angeboten (Klavier: eine "Endlosschleife" aus Harmonien mit einer einfachen, eingängigen Melodie), die zu kreisenden und schwingenden Bewegungen einlädt. Wir haben die Beobachtung gemacht, dass sich durch die Tücher auch die Erwachsenen "trauen", in größere Bewegungen zu gehen. Ein schönes Zusammenspiel von Eltern und Kindern entsteht, wobei sich oft die Eltern durch die Bewegungen der Kinder anregen lassen.



Bild 12: *Bewegungen zu Endlosschleife*

Während die Musik weiterspielt, gehen die Teilnehmer nach nonverbaler Aufforderung wieder zu ihren Malstationen zurück. Die Eltern-/Kinderpaare setzen sich für das gemeinsame Malen an einem Blatt gegenüber. Sie bekommen den Auftrag, sich jeweils einen Stift aus ihrem Eimer zu nehmen und mit diesem Stift Linien über das ganze Blatt zu malen, ohne abzusetzen. Die eigenen Linien und die des Malpartners dürfen sich dabei überschneiden. Das, was vorher mit Tüchern in ganzer Bewegungsform stattfand, geht jetzt über in die Hand. Die bewegte Endlosschleife geht in die gemalte Endlosschleife über, getragen von der gespielten Endlosschleife auf dem Klavier.

Während die Musik immer noch weiterspielt, nehmen die Malenden einen zweiten Stift in die andere Hand, und es wird beidhändig weitergemalt. Wer möchte, kann ausprobieren, die Augen dabei zu schließen. Dies hält solange an, bis sich alle "ausgemalt" haben. Durch Vierhändigkeit findet eine starke Interaktion zwischen Mutter und Kind statt. Es entsteht eine entspannte, lustige Stimmung. Mit geschlossenen Augen werden andere Sinne vermehrt angesprochen. Der verbale und nonverbale

Austausch zwischen Mutter und Kind findet auf einer anderen Ebene statt. Manche Teilnehmer sind sehr vertieft in die Musik und bewegen sich im Rhythmus der Musik. Daraus entwickeln sich die Linien auf ihren Papieren und somit ihre Bilder.



Bild 13: Malen zu Endlosschleife



Bild 14: Malen zu Endlosschleife



Bild 15: Malen zu Endlosschleife

Auf diesen Bildern wird die Interaktion zwischen Mutter und Kind in einer ganz entspannten und gleichzeitig sehr konzentrierten Atmosphäre deutlich. Beide haben viel Spaß, nicht nur beim Malen.



Bild 16: *Spaß haben*

Wenn die Musik stoppt, hören alle automatisch auf zu malen. Eine besondere Eingabe ist dafür nicht nötig.

Nun werden die Sekundärfarben (Grün, Orange, Lila) von mir in die Eimer verteilt, und wir besprechen anschließend kurz die Werke. Es fällt auf, dass im Vergleich zum ersten Bild (graphische Darstellung) nun mehr Linien und vor allem Farben auf den Bildern sind.

In Kurzform erkläre ich die Primär- und Sekundärfarben und biete den Teilnehmer an, durch die Überkreuzungen entstandenen Flächen mit den Sekundärfarben auszumalen.

Am Piano wird hierbei eine ruhige, “flächige“ Musik gespielt (Akkorde). Alle Teilnehmer können sich richtig gehen lassen und der Musik hingeben.



Bild 17: *Flächiges Malen*



Bild 18: *Flächiges Malen*



Bild 19: *Flächiges Malen*

Alle Maleinheiten werden anschließend besprochen und mit dem oben beschriebenen “Museumsrundgang“ beendet, bevor die Werke auf mit Namen versehenen Plätzen auf Tischen oder Bänken gesammelt werden.

e. Malen von Atmosphäre und Gefühlen

Vorbereitung:

Jeder Teilnehmer erhält einen großen Papierbogen, der in der Mitte durch einen Strich geteilt ist. Die kleinen Eimer mit den Primär- und Sekundärfarben stehen nach wie vor bereit.

Durchführung:

Im Bewegungsraum sitzen alle im Kreis und hören der Geschichte (Ausschnitte aus Eva Hellers Buch: Die wahre Geschichte von allen Farben) zu.

Sie erzählt die Charaktere und Eigenschaften der Primär- und Sekundärfarben in spannender, kinderverständlicher Sprache. Nach dieser ruhigen Einheit gehen wir im Raum umher, geben aber weiter keine Anweisungen. Dieses Gehen wird von allen übernommen.

Sobald wir ein gemeinsames und ruhiges Gehtempo erreicht haben, setzt sich die Kollegin ans Klavier und begleitet das Gehen musikalisch. Fühlt sich jemand angeregt, seine Fortbewegungsart zu ändern, wird das vom Klavierspiel aufgenommen, und schon geht die Gruppe in das neue Bewegungsmuster über.

Diese gesamte Bewegungseinheit erfolgt nonverbal und fördert einerseits die auditive Wahrnehmung in Bezug auf Musik und Bewegung und andererseits die soziale Kompetenz. Die Gruppe bewegt sich als “Ganzes“.

Kommen aus der Gruppe keine neuen Bewegungsangebote, so fängt das Klavier an, zu initiieren. Die gängigen Bewegungsmuster sind hierbei: Gehen, Laufen, Hüpfen, Schleichen, Springen, “Tippeln“, “Schlittschuhlaufen“ (mit den Füßen über den Boden rutschen, ohne die Füße abzuheben), Drehen und eventuell weitere Bewegungsmuster, die angeboten und aufgenommen werden.

In Verbindung mit verschiedenen Bewegungen werden auch Stimmungen hervorgerufen. Während beim Gehen noch eine neutrale Stimmung vorherrscht, wird sie beim Hüpfen, Springen, Drehen, “tippeln“ und Laufen fröhlicher, beschwingter, teilweise auch hektisch und wild. Das Schleichen und “Schlittschuhlaufen“ ruft eine ruhigere Stimmung hervor. Die Pulsfrequenz senkt sich, etwas “Geheimnisvolles“ liegt in der Luft.

Jetzt geht die Dozentin, die sich noch in der Gruppe befindet, zu den Malstationen und

fordert die Teilnehmer gestisch auf, ihr zu folgen. Vorgesehen ist, dass jeder sein eigenes Blatt bearbeitet. Wenn sich die Kinder aber gerne weiter mit dem Elternteil an einem Papier ausdrücken möchten, ist dies natürlich auch möglich. Dann sitzen sich die "Paare" wieder gegenüber.

Während am Klavier musikalisch eine ruhige Atmosphäre hergestellt wird, bekommen die Teilnehmer den Auftrag, zunächst eine Hälfte des Blattes zu bemalen. Interessant ist hierbei neben der Form und Bewegung auch die intuitive Farbwahl. Ich bin bei den Malenden und gebe der Kollegin ein Zeichen, wenn der "Atmosphärenwechsel" erfolgen soll.

Am Klavier werden nun Klänge produziert, die eine aggressive, hektische Atmosphäre in den Raum befördern.

Die andere Hälfte des Papiers bearbeitet und es wird erkennbar, welche Gefühle individuell durch die Atmosphären hervorgerufen werden.



Bild 20: Malen von Atmosphären und Gefühlen

Deutlich wird hier, dass bei zwei Kindern, die insgesamt etwas unruhiger sind, eine starke, ausgiebige Entfaltung in der Phase, in der die temperamentvolle Musik spielt, stattfindet und sie sich richtig auf ihren Bildern austoben. Danach kann man sie förmlich aufatmen hören.



Bild 21: *Malen von Atmosphären und Gefühlen*

Zum Schluss werden wieder beide Hälften betrachtet, besprochen und nach dem Museumsrundgang auf die "Sammelstation" gelegt.

In manchen Workshops haben wir die Bilder vorher nicht unterteilt, sodass sich die malerisch dargestellten Gefühlsausdrücke auf dem Bild vermischten. Manchmal entstehen bei einigen Teilnehmern kleine Geschichten mit ruhigen und hektischen Darstellungen.

f. Pause

Kleine Stärkung mit Getränken und Snacks.

g. Geschichte über "Die Königin der Farben"

„Wenn Malwida, die Königin, ihre Untertanen ruft, kommt erst das Blau, es ist sanft und mild. Dann kommt das Rot, es ist wild und gefährlich. Und zum Schluss das Gelb, es ist so schön warm und hell, aber es kann auch zickig und gemein sein. Wie Malwida selbst. Und wenn sie es beide sind, kommt es zum Streit. Dann wird alles Grau. Auch Malwida wird grau und – traurig. Und sie ist keine Königin der Farben mehr. Deshalb muss sie weinen.

Ihre Tränen aber sind blau und gelb und rot. Bald legt sich das sanfte Blau wieder über das Königreich...“ Jutta Bauer erzählt eine einfache Geschichte in Bildern und Worten, die dennoch das ganze und wunderbare Zusammenspiel der Farben erklärt.

Das Märchen hat für uns didaktisch eine doppelte Funktion:

Zunächst einmal drückt es die Verbindung zwischen Farben und Gefühlen/Stimmungen aus. Letztendlich wird die Königin glücklich, als sie die Farben in sich selbst entdeckt. Zudem ist das Buch ein Farbskizzenbuch über die Entdeckung der Farbe, über die Lust am freien Zeichnen und über das Verhältnis der Grundfarben und der Mischungen.

Wir setzten uns im Bewegungsraum im Kreis zusammen und eine Dozentin liest den Kindern und Erwachsenen die Geschichte vor. Dabei hält sie das Buch so, dass alle die Bilder gut sehen können.

Wird die Geschichte spannend vorgetragen, lassen sich die Kinder ganz schnell in die Welt der Farben und Gefühle entführen und tauchen in die Handlung ein. Wir können das schon am Gesichtsausdruck erkennen. Gegen Ende der Geschichte rücken die Kinder immer näher und haben sogar manchmal das Bedürfnis, "Malwida" und die bunten Farben anzufassen.



Bild 22: Vorleserunde: Königin der Farben

Nach dieser ruhigen Einheit mit dem emotionalen Eintauchen in die Welt der Farben finden wir einen Übergang zum nächsten Thema:

h. Freies Gestalten: "Aquarium" – Malen zu einem vorgegebenen Thema

Vorbereitung:

Ein großer Papierbogen pro Person und alle sechs Farben werden benötigt. CD-Player mit der CD "Karneval der Tiere" von Camille Saint-Saens stehen bereit. Das Malthema heißt "Aquarium".

Durchführung:

In der Überleitung im Sitzkreis steuern wir über die Farbe Blau zum Thema "Unterwasserwelt". Jeder darf erzählen oder Begriffe nennen, die ihm zu diesem Thema einfallen (Fisch, Wasser, Pflanzen, Seestern, Krabben, Kraken, Hai....). Wir können auch selber Fische sein und stellen uns vor, was wir alles als Fisch sehen und fühlen.

Die Musik fängt an zu spielen und wir gehen wieder in die Bewegung. Alle bekommen den Auftrag, das, was ihnen einfällt, mit einem imaginären Stift in die Luft, auf den Boden, an die Wand – in alle Ebenen zu malen.



Bild 23: "Luftmalen" zum Thema Unterwasserwelt (Aquarium)

Jetzt heißt es für heute zum letzten Mal: „Nehmt die Bewegung und das Erlebte mit und übertrag es mit den Stiften auf das Papier“.

Da wir themenbezogen arbeiten, ist bei jedem "Maler" ganz eindeutig eine Unterwasserwelt entstanden.

Wir beobachten, dass sich alle "trauen" großflächig zu malen, das heißt, das ganze Blatt bearbeiten. Alle Teilnehmer sind ganz vertieft in die Klänge der Musik und tauchen in die Unterwasserwelt ab.

Mit hoher Konzentration bearbeiten sie ihr letztes Bild. Es findet zwischen Mutter und Kind und den Kindern untereinander eine Konversation über die Lebewesen in der Unterwasserwelt, die dann auch malerisch festgehalten wird, statt. In der Phantasiewelt werden auch über die Gefahren gesprochen, zum Beispiel über den Haifisch und das Krokodil, und die Möglichkeit, sich im Seetang oder in einer Korallenhöhle zu verstecken.



Bild 24: Malen zum Thema Unterwasserwelt (Aquarium)



Bild 25: Malen zum Thema Unterwasserwelt (Aquarium)

Auch hier werden die Arbeiten zum Abschluss wieder besprochen und der Museumsrundgang findet statt.

Alternativ zur Unterwasserwelt haben wir das Thema Wiesenwelt (Frühlingswelt) eingebunden in eine von uns ausgedachte Geschichte in und über die Frühlingswiese mit Blumen und Tieren. Während des Lesens verteilt eine Dozentin bunte Chiffontücher hinter den Teilnehmern.

Am Ende der Geschichte nehmen die Teilnehmer die Tücher eng gedrückt an ihre Handinnenflächen, die zu einer Höhle geformt sind. Langsam öffnen die Teilnehmer ihre Hände, und aus ihnen wachsen "Frühlingsblumen".

Mit Frühlingsmusik von CD malen die Teilnehmer an der Malstation wie oben berichtet.



Bild 26: Malen zum Thema Wiesenwelt

i. Abschlussrunde

Nach rund zwei Stunden beenden wir unseren musikalisch bewegten Malvormittag mit einer Abschlussrunde.

Jeder hat Gelegenheit, in einem kurzen Blitzlicht mitzuteilen, wie er den Workshop empfunden hat. Die Erwachsenen sind durchweg voller Energie und hätten sogar Lust noch weiterzumachen. Sie fühlen sich inspiriert und sind nicht selten überrascht, „was in ihnen steckt“. Für alle ist der Weg über die Bewegung eine ganz neue Erfahrung, die Lust weckt weiterzuarbeiten.

In der Runde kommen schon erste Ideen auf, in welcher Form man Ähnliches zu Hause gestalten könnte. Die Kinder sind nach dieser intensiven und ihrer Aufmerksamkeit fordernden Arbeit erschöpft und lassen die Eindrücke in Ruhe auf sich wirken.



Bild 27: Impressionen von den Workshops

Austeilen der Zettel (Befindungsbogen → siehe Anlage Seite 10). Wer Lust hat, kann den Bogen ausfüllen und an uns zurückgeben. Er gibt uns dadurch ein Feedback, was die Teilnehmer als gut befanden und was sie gerne anders oder ergänzt hätten.

3. Evaluation

Dieser Workshop hat nur Erfolg, wenn die Feinabsprache zwischen den Dozentinnen gut funktioniert. Ein Blickkontakt oder ein Zeichen genügt, um von der anderen die nötige Information zu bekommen. Der pädagogische, didaktische Anteil ist dabei gleich, nur der künstlerische und musikalische Part ist aufgeteilt. Bei Situationen, die in die therapeutische Richtung gehen, greife ich auf mein Wissen zurück.

Im Anschluss an den Workshop setzen wir Dozentinnen uns zusammen und teilen uns gegenseitig unsere Beobachtungen und Eindrücke mit.

Basierend auf der abschließenden Gesprächsrunde mit den Teilnehmern werten wir deren Rückmeldungen aus und entscheiden, ob wir neue Ideen für die folgenden Workshops (vielleicht auch nur einmal als "Versuch") einbauen können oder Veränderungen der bestehenden Elemente vornehmen. Dies ist ein fortlaufender Entwicklungsprozess. Auf diese Weise ist das jetzige Konzept entstanden.

Zum Beispiel kommt von einer Teilnehmerin die Anregung, einmal mit geschlossenen Augen zu malen zu dürfen. Im Folgeworkshop testen wir die Idee und stellen fest, dass es nicht allen Teilnehmern als feste Vorgabe gut tut. Aus diesem Grund lassen wir bei diesem Punkt offen, wer sich auf das Experiment, die Augen zu schließen, einlassen möchte.

Aber nicht nur Wünsche und Anregungen der Teilnehmer werden besprochen und eventuell verarbeitet, sondern auch unsere immer wieder auf die Gruppe bezogenen, neuen Beobachtungen werden unter die Lupe genommen.

Wir haben beobachtet, dass sich die Bilder bei den drei Themenblöcken des freien Malens viel mehr ähneln als beim Malen nach einem vorgegebenen Thema.

Bei der Suche nach einer Erklärung für dieses Phänomen sind wir auf die Theorie des Musikers und Autors Stephen Nachmanovitch (Das Tao der Kreativität) gestoßen:

Wenn wir geboren werden, haben wir unser „ursprüngliches Wesen“ in uns.

Wenn wir aufwachsen, passen wir uns an die Muster und Gewohnheiten unseres sozialen Umfeldes und der Kultur an und auch unseren Erfahrungen entwickeln wir unsere Persönlichkeit.

Durch Spielformen haben wir die Möglichkeit, die Verbindung unserer Persönlichkeit mit der inneren Stimme, dem ursprünglichen Wesen in uns, wieder herzustellen.

Da wir beim Musikhören dazu in Bewegung und im Malprozess "Im Jetzt" sind, haben wir die Chance, uns auf diesen inneren Fluss einzulassen, ohne direkt wieder aussteigen zu müssen, denn hier ist Platz und Raum dafür.

Die Teilnehmer werden von uns aufgefordert, frei zu malen – frei ihrer Intuition folgend – und zu versuchen, den Verstand und das, was durch die Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen als "schön" und "nicht schön" gelehrt wurde, abzulegen.

Dieser Moment wird von den Teilnehmern als „Befreiungsakt“ gefühlt, wie wir schon des Öfteren als Rückmeldung bekommen haben.

Sich frei machen von Wertungen wie beispielsweise schön, hässlich, gut oder böse kann

manche erwachsene Teilnehmer in einen „tranceähnlichen“ Zustand versetzen. Diese Beobachtungen und Rückmeldungen bezeichnen wir als unseren „Motor“, der das Projekt immer weiter voran treibt und die Lust in uns weckt, Neues auszuprobieren und uns immer wieder auf eine neue Reise mit unbekanntem Menschen zu begeben.

4. Ziele des Workshops

Im Lebensalter von vier bis sechs Jahren spricht man von der Kraft der Identität (vierte Phase der Cycles of Power, Entwicklungszyklus nach Palmela Levin). Die Kinder sind im Vorschulalter. Sie fangen an, sich abzugrenzen und entscheiden selbst, mit wem sie zusammen sein wollen.

In dieser Phase entwickelt das Kind ein Gefühl für seine Einzigartigkeit und seinen Eigensinn. Es lernt, eigene Entscheidungen zu treffen. Diese Phase wird begleitet durch die Sätze des Kindes: „Ich bin...“, „ich darf...“, „ich brauche...“. Realität wird von der Phantasie unterschieden. Das Kind will wissen, wer es ist. Es erprobt die eigene Kraft. Der Unterschied zwischen Junge – Mädchen wird entdeckt.

Diese Entwicklungsphase fließt in unser Konzept mit ein: Wir sensibilisieren die Teilnehmer für das Hören und lassen sie die Qualität des Gehörten in Bewegung und Malen umsetzen.

Wir nutzen die Elemente der Rhythmik: Musik, Bewegung und Material, um Körper und Geist gleichermaßen anzusprechen und einen Beitrag zum Körperbewusstsein und der Kreativitätsentwicklung zu leisten.

Wir spielen damit, dass Musik Emotionen hervorruft, die wir auf unterschiedliche Arten erneut in Bewegung und Malen ausdrücken lassen.

Der Einsatz von Material (Tücher/Stifte) dient als Mittel zum eigenen Ausdruck. Wir regen die Teilnehmer an, sich die Zeit zu nehmen, über das was geschehen ist, zu reflektieren und sich auszutauschen (soziale Interaktion).

Durch das Tagesmotto: „Es gibt kein Richtig und kein Falsch“ beugen wir eventuell auftretenden Blockaden vor; eine positive Grundhaltung steht im Raum.

Wir öffnen den Erwachsenen neue Wege, sich mit ihren Kindern bestimmten Themenfeldern zu nähern: Das „Aquarium“ oder die „Wiese“ dient exemplarisch für das Prinzip der Annäherung an ein Thema über bildhafte Vorstellung, Material und Ausdruck (Verkörperung und Malen).

Wir sprechen bei den „Klang-Bildern“ verschiedene Sinnessysteme an:

Das auditive System:

Das Malen von Geräuschen und Klängen erfordert intensives „Hinhören“. Intensive Hörerlebnisse sind vor allem dann möglich, wenn das Sehen ausgeschaltet wird. Durch das Malen mit geschlossenen Augen gelingt die Konzentration auf das Gehörte besser.

Das visuelle System:

Wir entgegnen der heutigen visuellen Überreizung mit dem Fokus auf einzelne Farben und Formen. „Sehen lernen“ bedeutet, die Augen zu öffnen für nicht Alltägliches oder das Alltägliche (Malen) wieder in neuen Zusammenhängen zu betrachten.

Das kinästhetische System:

Wir nehmen die Verhältnisse von Raum-Zeit-Kraft-Spannung in der eigenen Bewegung wahr. Die Reize hierzu kommen aus dem Inneren des Körpers. Kinästhetische Erfahrungen tragen zur Entwicklung von genaueren Bewegungsvorstellungen bei und unterstützen das Bewegungsgedächtnis. Durch den vorherigen Bewegungsablauf im Bewegungsraum (Grobmotorik) vereinfachen wir den Weg von der Hand (Feinmotorik)

auf das Blatt. Bewegung und Musik können führend, leitend und mitbringend auf dem Weg des Malens und der freien Entfaltung sein.

Wir sprechen die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein an, denn sich im Bewegungsraum frei bewegen und im Malraum frei entfalten, dazu gehören solche Eigenschaften.

Wir möchten die Idee vermitteln, was zum Eintauchen in die Phantasiewelt mit der Verbindung Malen-Hören-Bewegen, Bewegen-Hören-Malen möglich ist und den Eltern solche Stimmungen mit nach Hause geben. Wir fördern die Interaktion zwischen Mutter/Vater und Kind und zwischen den Kindern selbst und den Erwachsenen untereinander.

Manche Kinder haben auch miteinander gemalt, ebenso auch einige Erwachsene. Gleichzeitig kommt es in den Bewegungs- und Malprozessen bei den Kindern zur Ich-Wahrnehmung; die eigene Identität wird gefördert und gestärkt.

5. Fazit

Vielfältige Sinneserfahrungen sind Grundlage jeglichen Lernens. Je mehr Kanäle angesprochen werden, umso besser wird Wissen gespeichert und fester verankert.

Ziel der Sinnesschulung ist es, sensibler und einfühlsamer im Umgang mit sich selbst, den anderen und der Umwelt zu werden.

Ein weiteres Ziel für die Teilnehmer stellt der neue Zugang zum Malen dar. Durch die Verbindung mit der Bewegung entsteht ein freies, spontanes Malen, was wir als Förderung der Kreativitätsentwicklung betrachten. Im Gegensatz zu den schnellen Bildabfolgen der Medienwelt bietet sich den Teilnehmern die Chance, im Zusammenhang mit den Malprozessen ihre Aufmerksamkeit und Konzentration zu fördern. Das kann dann auch zu einer verstärkten Ich-Reflektion führen.

Für uns Dozentinnen ist es ein schönes Gefühl, nach dem Workshop glückliche, entspannte Kinder und Eltern zu sehen, die stolz auf ihre Werke sind und sich darüber austauschen, wo die Bilder hin gehängt werden und welchen Rahmen sie bekommen sollen.

6. Zukunftspläne, Erweiterung

Neben einer großräumigeren Akquise planen wir weitere "Klang-Bilder"-Workshops, die wir für Grundschulkinder im offenen Ganztagsbereich als Projekt anbieten möchten. Wir wollen mit älteren Kindern andere Materialien ausprobieren, zum Beispiel die Wachsmaler durch Acryl- oder Temperafarben ersetzen, die mit Pinseln verarbeitet werden.

Eine Materialalternative, verbunden mit einem "taktilem" Erlebnis, sind Fingerfarben. Auch das Legen von Formen mit bunten Seilen zur Musik ist eine weitere Idee (als Vorbereitung für das Malen der Linien auf Papier oder Karton).

Interessant wird zudem ein näheres Eingehen auf die einzelnen Farben und deren Wirkung sein.

Es wäre auch spannend, zu beobachten, wie sich die Bewegung und Verkörperung auf das Malen des Bildes auswirkt, indem man die Teilnehmer zu Beginn des Workshops ein Bild zum Thema malen lässt und am Ende noch ein weiteres.

Eine weitere Möglichkeit liegt darin, den Workshop in veränderter Form und in einer anderen Zeitstruktur in einem Kinderheim für Jugendliche anzubieten. Jeder einzelner Abschnitt oder Themenbereich in dem Workshop könnte zu einem Tagesthema werden, zum Beispiel:

- * Graphische Darstellung von Tönen
- * Darstellung von Gefühlen und Stimmungen durch die Töne der Musik und Farbe,
- * themenbezogenes Bewegen und Malen bis zur freien Entfaltung.

Man kann auch die Teilnehmergruppe “mischen“, also nicht nur Jugendliche ansprechen, sondern auch deren Betreuer, um ein gemeinsames Projekt zu schaffen. Musik und Bewegung unterstützen uns dabei.

Unter den Jugendlichen selbst sowie mit den Betreuern kann eine Interaktion im Schaffensprozess stattfinden ohne die alltäglichen Konfrontationen.

Die Zusammensetzung der Gruppen spielt auch eine große Rolle: Bei internationalen Gruppen ist der Verlauf des Workshops ein anderer. Bei Gruppen mit Migrationshintergrund sind die Ziele anders gesteckt. Diese Erfahrung machten wir in einem Familienzentrum in Köln und wollen unserem Workshop noch einmal dort anbieten.

Im Zuge der Inklusion haben wir auch in Erwägung gezogen, den Workshop in einer integrativen Institution durchzuführen.

Wenn wir genug Erfahrungen gesammelt haben, werden wir unseren Workshop auch als Fortbildungsmaßnahme für Fachpersonal weitergeben. Zum Beispiel an: Kitas, Schulen oder an andere Institutionen. Zusammenfassend kann man sagen, dass wir diesen Prozess fortsetzen und offen sind für Änderung hinsichtlich der Zielgruppen, Zeiteinheiten und Materialien anstreben.

7. Befindungsbogen

LIEBE TEILNEHMER DES WORKSHOPS "KLANGBILDER"!

Wie hat es Euch gefallen? Wart Ihr zufrieden?

Entsprach der Workshop Euren Vorstellungen, die Ihr eventuell durch den Flyer hattet?
(Inhalte und Ziele)

Waren die Zeitfenster für die Aufgabenstellungen für Euch angemessen?

Habt Ihr die Bewegungseinheiten als förderlich für den Malprozess empfunden?

Wie wirkte das Dozententeam auf Euch?

- inhaltlich

- persönlich

Wie fühlt Ihr Euch nach dem Workshop?

Was nehmt Ihr mit nach Hause in Bezug auf die:

- Kunst?

- Musik?

- Kombination von Musik und Kunst?

Herzlichen Dank für Eure Mühe!

Literaturverzeichnis:

Bücher:

- BAREIS, Alfred: Vom Kritzeln zum Zeichnen und Malen, Donauwörth (Auer) 1998.
BAUER, Jutta: „Die Königin der Farben“, Hemsbach (Beltz & Gelberg) 2009.
CAMERON, Julia: Der Weg des Künstlers, München (Droemersch Verlag) 2000.
EGGER, Bettina: Ereignis Kunsttherapie, Gümligen (Zytglogge) 2003.
HELLER, Eva: „Die wahre Geschichte der Farben“, Oldenburg (Lappan) 2002.
HOHBERGER, Mathilda F.: Klangfarbe und Farbtöne, Münster (Ökoptia) 2005.
KIPHARD, Ernst J.: Motopädagogik, Dortmund (Verlag modernes Lernen) 1990.
LUMMA, MICHELS, LUMMA, Klaus, Brigitte, Dagmar: Quellen der Gestaltungskraft, Hamburg (Windmühle) 2009.
NACHMANOWITZ, Stephen: Das Tao der Kreativität, New York (O.W. Barth) 1990.
SCHMEER, Gieseler: Krisen auf dem Lebensweg, München (Pfeiffer) 1994.
SREICHERT, Stefan: Verstehen, was Kinder malen, Zürich (Kreuz) 1996.
WALDER, ZSCHOKKE, Elisabeth, Beatrice: Sehreise, Bern (Haupt) 2008.
WIERZ, Jakobine: Aber ich kann doch gar nicht malen, Iserlohn (an der Ruhr) 2000.

Seminarscript:

- Basis Training, Wermelskirchen (IHP – Institut für Humanistische Psychologie) 2009/2010.
Counselor- und Methodentraining, Wermelskirchen (IHP – Institut für Humanistische Psychologie) 2010/2012 .
Psychomotorik (⇒ Graphomotorik), Mainz (Akademie für die Fort- und Weiterbildung von Krankengymnasten) 1989/1990 .

Internet:

- 1) <http://www.licht.de/de/licht-know-how/ueber-licht/was-ist-licht/>
- 2) <http://www.farbimpulse.de/Wie-Blinde-Farben-sehen.197.0.html>
- 3) <http://www.apotheken-umschau.de/Psychologie/Synaesthesie-Wenn-die-Sinne-sich-vermischen-113699.html>

Anne Klußmann

Klang-Bilder – Bilder-Klang Über Musik und Bewegung zum Bild mit Kindern und Eltern – Musik- Bewegen-Malen

Zusammenfassung:

Dieses Projekt beschreibt die Möglichkeit, einen malerischen und gestalterischen Schaffungsprozess in entspannter Atmosphäre durch die Erfahrung und Verbindung mit Musik und Bewegung zu gestalten. Unsere Zielgruppe bei diesem Projekt sind Kinder zwischen vier und sechs Jahren mit einem jeweiligen Eltern- oder Großelternanteil. Der Fokus liegt dabei auf der Kreativität, der keine Grenzen gesetzt sind. Das Hauptmotto dieses Workshops lautet: „Es gibt kein Richtig und kein Falsch“. Zeitdauer des Workshops sind zwei Zeitstunden mit einer kleinen Pause. Schwerpunktmäßig können wir gruppendynamische Prozesse sowie Interaktionen zwischen den Kindern und den Bezugspersonen beobachten - und selbstverständlich auch viel freie Kreativität.

Biographische Notiz:

Anne Klußmann, Rösrath
Counselor IHP, Fachrichtung Kunst- und Gestaltungstherapie, Mitarbeiterin in einer Kindertagesstätte im Bereich der Offenen Ganztagsschule und der Sprachförderung, freischaffende Künstlerin, Physiotherapeutin mit dem Schwerpunkt Kindertherapie.

Lehrcounseling bei:

Maria Amon, Rösrath
Brigitte Michels, Mettmann

Lehrtrainer der Weiterbildung:

Alexandra von Miquel, Erfstadt
Brigitte Michels, Mettmann



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de

www.buecherdienst.ihp.de

IHP Manuskript 1315 G * ISSN 0721 7870

2013

